

Mitgliederzeitung der Kreisgruppe Ansbach
Ausgabe 2/2020



Kreisgruppe Ansbach

Der GRÜNE STACHEL



VORWORT



Liebe Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren,

Sie halten den neuen Stachel mit einer Vielzahl von Themen in den Händen. Auf diese Vielfalt können wir stolz sein, zeigt sich doch dadurch, dass wir ein aktiver und schlagkräftiger Verband mit vielen rührigen Ortsgruppen sind. Für diese Arbeit möchte ich mich bei allen Aktiven recht herzlich bedanken. Ich bin sicher, dass auch in 2021 viele Herausforderungen auf uns warten, die wir nur gemeinsam meistern können. Dass wir mit unseren Themen auf breite Unterstützung in der Gesellschaft stoßen, zeigt sich auch in der Tatsache, dass wir in Stadt und Landkreis Ansbach die Zahl von 4.600 Mitgliedern übersprungen haben. Das ist eine beeindruckende Zahl.

Momentan wird auch bei unserer Arbeit alles durch die Corona-Pandemie überlagert. Der persönliche Kontakt und die aktive Arbeit in der Öffentlichkeit sind nur schwer möglich, deswegen mussten die meisten Exkursionen entfallen. Wir hatten uns viel vorgenommen. Webinare und Onlinemeetings sind ein Ausweg und wir haben dabei besten Zuspruch; ein vollwertiger Ersatz sind sie aber nicht. Wir konnten aber trotzdem unsere Aktivitäten hoch halten, damit das Thema Naturschutz nicht zu sehr in den Hintergrund tritt. Unseren bayernweit einmaligen Biotoppfleumfang konnten wir auch unter den Corona-Erschwernissen vollständig durchführen.

Seit Juli 2019 ist das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ in Bayern weitgehend in ein Gesetz der Staatsregierung eingeflossen. Wir alle haben das als überragenden Erfolg gefeiert, zwischenzeitlich ist aber die Euphorie einer nüchternen Einschätzung gewichen. Wir sind quasi in den Niederungen der Lokalpolitik angekommen, denn viele Gesetzesvorgaben sind noch nicht umgesetzt, da sich die Politik vor Ort nur langsam bewegt.

Einige Beispiele:

Laut Gesetzestext soll der Biotopverbund bis 2030 auf 15 Prozent der Offenlandflächenausgedehnt werden. Hier fehlen aber noch aktuelle Grundlagenerhebungen die wohl von den Gemeinden kommen müssten. Und vom Ziel 30 % Öko-Landbau bis 2030 sind wir im Landkreis noch meilenweit entfernt. Die Diskussion um die Definition von Streuobstbäumen hat sich ebenfalls negativ ausgewirkt. Dass hier die Grenzwerte entgegen der bisherigen fachlichen Praxis nach oben gesetzt wurden, hat dazu geführt, dass viele Streuobstwiesen aus dem neuen gesetzlichen Schutz herausgefallen sind, bevor sie überhaupt hineinkamen. Bei der Diskussion um Gewässerrandstreifen hat eine zähe Diskussion eingesetzt. Der Bauernverband versucht hier möglichst viele Bereiche aus der Gewässerkulisse herauszubekommen, hier ist noch viel Arbeit nötig.



Im November hat der bayerische Landtag ein neues Klimaschutzgesetz verabschiedet, das diesen Namen nicht wirklich verdient. Es fehlen klare Vorgaben zu den Themen Straßenneubau, Abschaffung der 10-H-Regel für Windkraft und Solarpflicht bei Gebäuden. Das Gesetz bleibt weit hinter den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens zurück und muss aus Sicht des BN dringend nachgebessert werden.

Sie sehen, es gibt noch viel zu tun. Ich wünsche Ihnen erholsame Weihnachtsfeiertage und das Beste für 2021. Nutzen Sie die Zeit zur Erholung und gerne auch zur Lektüre des Stachels.

Ihr

Paul Beitzer
Kreisvorsitzender

MITGLIEDERENTWICKLUNG 625 neue Mitglieder und Förderer!

Mitglieder und Förderer sind für die Unabhängigkeit des Bund Naturschutz wichtig. Sie stellen unser Kapital dar. Der BN hat sich seit Jahren dafür entschieden, auf Sponsoring zu verzichten. Staatliche Zuschüsse erhält der BN nur für konkrete Arbeiten, z. B. für Biotoppflege-Maßnahmen. Die Erfahrung zeigt, dass manchmal Mitbürger nur allein deswegen noch nicht Mitglied beim Bund Naturschutz sind, weil sie noch nicht angesprochen wurden. Wir hatten uns deshalb entschieden, im vergangenen Sommer mit der bewährten Agentur, mit welcher der BN schon seit Jahrzehnten zusammenarbeitet, eine Infoaktion über unsere Arbeit durchzuführen. Im Juli und August waren mehrere Teams – in der Regel engagierte Studenten – werktäglich von Mittag bis in den frühen Abend in unserem Auftrag von Tür zu Tür unterwegs. Ziel war, dadurch den Mitbürgern Natur- und Umweltschutz näher zu bringen und dabei auch neue Mitglieder und Förderer gewinnen.



Wir freuen uns, dass wir bei der Aktion 625 neue Förderer gewinnen konnten und begrüßen diese herzlich in unseren Reihen. Ebenso erfreulich: Es gab lediglich zwei Kritikfälle, ansonsten auch für das Team viel Lob von den angesprochenen Bürgern. Einige versicherten sich bei der Geschäftsstelle zunächst über die Seriosität der Aktion und entschieden sich dann für die Mitgliedschaft. Seither zählen wir fast stolze 4.650 Mitstreiter.

NEUE MEDIEN Die Kreisgruppe in den sozialen Medien

Neben unserer Homepage sind wir seit einiger Zeit auch auf Facebook und Instagram präsent. Dort werden wir neben dem Grünen Stachel zeitnah über unsere Aktivitäten informieren und mit Bildern unserer Aktivitäten für mehr Naturschutz motivieren. Instagram eignet sich sehr gut, um aktuelle Aktionen der Kreis- und Ortsgruppen mit Fotos und kurzem Text zu präsentieren. Auf Facebook sind neben Bildern, Videos, Links auch Einladungen zu Veranstaltungen mit Rückmeldung des Einzelnen möglich. Bei beiden Anwendungen freuen wir uns auf „Likes“ und Kommentare.



Facebook
[www.facebook.com/
BundAnsbach](https://www.facebook.com/BundAnsbach)



Instagram
[www.instagram.com/
bundnaturschutz.kg.ansbach](https://www.instagram.com/bundnaturschutz.kg.ansbach)

Günter Ries



LEBENSRAUMSICHERUNG

Biberlebensraum bei Bernhardswinden erworben



Mit unseren Bemühungen zur dauerhaften Sicherung ökologisch wertvoller Lebensräume sind wir im Sommer wieder ein Stück weiter gekommen: Unser Partner, die Natur- und Umweltstiftung, konnte bei Bernhardswinden am südlichen Ansbacher Stadtrand ein über 18.000 qm großes Waldstück erwerben. Ein Teil davon hat sich in den letzten Jahren dank der Gestaltungskraft einer Biberfamilie zu einem interessanten Lebensraum entwickelt.

Den Anfang machte vor etwa 10 Jahren ein zugewanderter Jungbiber, der sich dort bzw. im Umfeld angesiedelt hatte. Den Kern des Biberreviers bildet der „Wiesen-graben“ zwischen dem Ansbacher Ortsteil Claffheim und dem Herrieder Ortsteil Rös. Er entwässert über den Rösgraben zur Altmühl hin. Es handelt sich großenteils um einen naturnahen, stark mäandrierenden Bachlauf. Nahezu der komplette Gewässerlauf verläuft im Wald bzw. am Waldrand.

Auf dem jetzt erworbenen Flurstück gab es in den letzten Jahren schon Gestaltungsversuche durch die Biber. Da der Bachlauf dort ein starkes Ost-West-Gefälle aufweist, ist der Bereich für Bibergestaltung besonders attraktiv und zugleich effizient. Die Wasserflächen-Neuschaffung durch die Gestaltungs-

kraft der Biber hat hier beste Möglichkeiten. Vorher wurde dies wg. des klassischen Nutzungskonfliktes immer wieder unterbunden. Es erfolgten laufend Dammbeseitigungen und Wiedererrichtungen durch Biber. Die Fraßschäden im wirtschaftlichen Sinn an den Bäumen wurden dadurch angeheizt.

Seit der naturschutzmotivierten Flächenübernahme durch die Natur-



und Umweltstiftung unterblieben die vorherigen Eingriffe. Das Foto vom November zeigt, wie innerhalb weniger störungsfreier Monate bereits die Biber-Gestaltungskraft wirkt. Schon die ersten Monate las-

sen auf eine grundlegende Lebensraumverbesserung durch Biber hoffen. Aktive Gestaltungsmaßnahmen sind überflüssig. Wir überlassen deshalb den kompletten Bereich ohne jegliche pflegerische Eingriffe der Biber-Gestaltungskraft und damit dem „Prozessschutz“ im Naturhaushalt. Aller Voraussicht nach wird sich der Charakter des Bereiches grundlegend verändern. Es dürften eine ganze Reihe neuer

Biotoptypen wie Still- und Schnellwasserbereiche, Dammschwellen etc. entstehen, die Waldstruktur sich differenzierter entwickeln. Der schon jetzt vorhandene Lichtungscharakter mit Wiesenkratzdistel,



Dost, Waldweideröschen etc. im Feuchtwald begünstigt viele Tag- und Nachtfalter, Libellen und Schwebfliegen.

Der Löwenanteil des angrenzenden Waldgebietes „Trüdingen Forst“ ist Eigentum des Freistaats Bayern und wird von den Bay. Staatsforsten bewirtschaftet. Biberaktivitäten werden dort geduldet. Gleiches erwarten wir zukünftig von der Stadt Ansbach, die Eigentümer des (bereits naturschutzrechtlich geschützten) kleinen Weihers ist, in dem sich der Biberbau befindet, ebenso auch der angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Die Wirkung des Ankaufs im Naturhaushalt geht also in Verbindung mit den Nachbarflächen in öffentlicher Hand deutlich über unsere eigenen Flächen hinaus und hat somit auch strategische Bedeutung. Jeder Praktiker weiß: „Lasse dem Biber etwas Lebensraum, störe ihn nicht ständig beim Entfalten seiner Gestaltungskraft, meist minimieren sich dabei die Konflikte“.

Waldbaulich sollte auch in diesen Bereich bis auf weiteres nicht eingegriffen werden. Die Kiefern-Überhälter und der darunter entstandene Jungwald mit kleinen Lichtungen bilden eine gute Grundstruktur für einen zukünftig artenreicheren stabileren Wald. Die sonnenexponierten Überhälter begünstigen Insekten und stellen Ansetzstellen und durch gesplittertes Holz auch Brutmöglichkeiten für Eulenarten wie Waldkauz, u. U. auch Habichts- oder Raufußkauz, Tag-Greifvögel etc. dar. Profitieren als Ansetz- bzw. Singwarte dürften in Verbindung mit der Struktur auch etliche Singvogelarten, wie z. B. Baumpieper.

Helmut Altreuther



Spendenaktion
Und wie immer bitten wir bei dieser Gelegenheit herzlich um Spenden. Pacht, Projektmanagement und Begleituntersuchungen verlangen uns Einiges ab. Wir bitten deshalb um Spenden auf unser Bund Naturschutz-Konto mit der IBAN DE 03 7655 0000 0130 2361 28. Vom Biberlebensraum profitieren neben dieser faszinierenden Tierart in deren Schlepptau viele andere Artengruppen: Libellen, Amphibien und Reptilien, Kleinfische und Vögel in erheblichem Umfang.

Helfen Sie unserer Natur mit Ihrer Spende!

Nur für Überweisungen in Deutschland, in den EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz, sowie Monaco in Euro. Empfänger verpflichtet gemäß Auftragsverordnung beachten.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen) _____

IBAN **BUND NATURSCHUTZ BAYERN**

DE03765500000130236128

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) **BYLADEM1ANS**

Kunden Referenznummer Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (Nur für Zahlungsempfänger) _____

noch Verwendungszweck (Insgesamt max. 2 Zellen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zellen à 35 Stellen) **SPENDE**

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Forma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen oder Postfachangaben) _____

IBAN _____ Prüfziffer _____ Bankleitzahl des Kontoinhaber _____ Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen) _____

Datum _____ Unterschrift(en) _____

BIOTOPPFLEGE

Neuinvestition und Handarbeit

Dass unsere etwa 275 Hektar(!) betreuter Biotopflächen sowohl in botanischer als auch in zoologischer Hinsicht wahre Horte der Artenvielfalt sind, wissen wir. Damit das so bleibt, stellt die Biotoppflege jährlich eine neue Herausforderung dar. Die pflegebedürftigen Feucht- und Magerwiesen stellen mit etwa 150 ha den Löwenanteil unserer Flächen.

sie diese Intensivbewirtschaftung nicht vertragen), sind das Naturschutzziel möglichst magere, nährstoffarme Flächen. Das Ergebnis sind extrem blütenreiche Wiesen mit teilweise sehr seltenen Arten. Und von diesem Blüten- und Strukturangebot während der gesamten Vegetationszeit profitieren alle Tiergruppen: Schmetterlinge, Wildbienen, Schwebfliegen und viele

kleintier- und bodenschonender Technik. Die Mahd erfolgt z. B. ausschließlich mit „Doppelmesser-Mähwerk“, das sich der Bodenstruktur optimal anpasst und nur minimale Kleintierverluste verursacht. Wie zur Demonstration suchte ein halbwüchsiger Feldhase bei einem Pressetermin vor dem Mähgerät das Weite. Im gemähten Gras waren Erdkröten, Heuschrecken, Wildbienen etc. zu beobachten. Grundsätzlich werden nicht die kompletten Flächen gemäht, es bleibt immer ein gewisser Anteil als Randstreifen oder Inseln stehen. Dass die Artengruppe der Insekten besonders davon profitiert, demonstriert nachstehendes Foto, das auch unter dem Motto „Fressen und gefressen werden“ stehen könnte: Eine Spinne hat blitzschnell einen jungen Grashüpfer, der ihr ins Netz gegangen war, eingewickelt, um ihn später auszusaugen.



Beginnend im letzten Junidrittel müssen die BN-Wiesen ein- bis zweimal im Jahr gemäht und muss das Mähgut abgeräumt werden. Gedüngt werden die BN-Flächen ohnehin nie. Der Effekt dieser Naturschutzpflege ist Biomasse- und damit Nährstoffzug. Umgekehrt als bei der landwirtschaftlichen Nutzung, wo ein möglichst hoher Ertrag das Ziel ist (und deshalb viele Arten verschwinden, weil

weitere Insektenarten finden hier ihre Nektarpflanzen, ihre Raupen Nahrungspflanzen und danach in ungemähten oder später gemähten Bereichen Platz zum Verpuppen. Amphibien und Reptilien finden sich in großer Zahl, ebenso manche Vogelarten und Säugetiere.

Die Pflegearbeiten, die zumeist unser Mitarbeiter Mathias Luger ausführt, erfolgen mit spezieller,



Auch die Mahdzeitpunkte sind sehr differenziert, im Zeitraum zwischen Mitte Juni und Oktober. Wir arbeiten bei der Biotoppflege auch mit



örtlichen Landwirten zusammen: Bei etlichen Flächen werden die Arbeiten komplett oder Teile im Lohnauftrag durchgeführt, insbesondere erfolgt die Verwertung des Mähgutes, das wir zu Rundballen pressen, größtenteils durch extensiv wirtschaftende Weiderindhalter. Ein Teil des Mähgutes aus dem Raum Bechhofen – Ornbau wird zu Cobs gepresst, ein geringer Teil wird in einer Biogasanlage energetisch verwertet, von manchen Flächen dient trockenes Mähgut auch als Einstreu. Für den verkehrssicheren Straßentransport der Ballen haben wir heuer in einen großen Transportanhänger investiert. Das ist keinesfalls ein Widerspruch zu unserer leichten Spezialtechnik auf den Flächen selbst. Mit dem Transportwagen können die sensiblen Flächen natürlich nicht direkt befahren werden.

Gefördert werden die Arbeiten meist aus Mitteln des Bayerischen Umweltministeriums. Es besteht seit Jahrzehnten eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Mittelfranken bzw. bei NSGs mit der

Regierung von Mittelfranken als der zuständigen höheren Naturschutzbehörde.

Helmut Altreuther



Und natürlich ist bei einem Teil der Flächen reine Handarbeit erforderlich. Beim letzten diesjährigen Pflegeeinsatz im NSG „Kappelwasen“ bei Ornbau konnten die Teilnehmer von Wollgras (Titelfoto) und Trollblume übrigens eine stattliche Anzahl blühender Exemplare sehen. Das ist um diese Jahreszeit äußerst ungewöhnlich, die Erstblüte findet immer im Mai statt. Der Schnittzeitpunkt auf den Hauptflächen Anfang August und die kurz danach einsetzenden starken Niederschläge im Spätsommer haben dazu geführt, dass die Arten eine zweite Blüte zeitig haben.

EXKURSION

Dinkelsbühler Stadtrand

Verdeutlicht wurde, dass in den 70er Jahren deutlich mehr Vogelarten am Gais- und Walkweiher gezählt wurden. Die Brutpaare dort sind eher rückläufig, u. a. da es durch Spaziergänger und freilaufende Hunde regelmäßig zu Störungen kommt. Jetzt soll die Wohnbebauung im „Gaisfeld IV“ bis Nahe an das Naturschutzgebiet gehen, was zu weiteren Störungen führen wird. Anhand einer von der Ortsgruppe vorgestellten Karte wurde beispielhaft dargestellt wie der Bereich zwischen Baugebiet und dem Walkweiher zukünftig gestaltet werden könnte



Am Rand des Walkweiher wurde die Ausgleichsfläche für die umgesiedelten Knoblauchkröten begutachtet. Kritisch wurde gesehen, dass bei einer Kescheraktion in den angelegten Tümpeln keine Kaulquappen der seltenen Kröten gefunden wurden. Grundsätzlich sollte größeres Augenmerk auf den Erhalt der vorhandenen Lebensräume seltener Arten gelegt werden da Umsiedlungen mit vielen Risiken verbunden sind und ihre Wirksamkeit vielfach nicht untersucht wird.

Klaus Eberhardt, OG Dinkelsbühl

ARTENSCHUTZ

BN-Initiative gegen flächenhaften Mulchgeräteinsatz



Seit über 10 Jahren stellen wir fest, dass die kommunalen Flächen sowohl innerorts wie außerorts überwiegend gemulcht anstatt wie früher gemäht und das Mähgut abgeräumt werden. Betroffen sind nahezu alle Grünflächen innerhalb der Ortsbereiche, parkartige Grünflächen an Ortsrändern, Wegseitenstreifen von Gemeinde-Verbindungsstraßen, Seitenstreifen von landwirtschaftlichen Wegen und Landschaftspflegeflächen in der Feldflur. Wegen des mittlerweile nahezu flächendeckenden Einsatzes der Mulchtechnik bei der Pflege kommunaler Flächen haben wir uns an alle Städte und Gemeinden im Landkreis gewandt und das Problem thematisiert.

Die arbeitstechnischen Vorteile sind uns bekannt, ebenso der daraus resultierende Kostenvorteil: ein einziger Arbeitsgang, rein maschinelle und für Mitarbeiter angenehme Ausführung, kein Verwertungsproblem der Biomasse, „saubere“ Flächen, meist zufriedene Bürger.

Die ökologischen Folgen des Mulchens sind aber verheerend:

Technisch bedingt werden bei der Technik nahezu alle tierischen Organismen geschreddert und getötet. Hauptbetroffen ist die Artengruppe der Insekten wie Tagfalter, Heuschrecken, Wildbienen, Schwebfliegen etc. sowohl die Imagines (fertige entwickelte Insekten) als auch deren Raupen, Puppen etc. Und natürlich werden auch Eidechsen, bodenbrütende Feldvögel bzw. sich drückende Jungvögel

und auch Säuger wie z. B. Igel oder Mäuse „erfasst“. Die Verlustquote liegt meistens im 90 %-Bereich. Bei Durchführung über Jahrzehntelange Zeiträume ist klar, dass z. B. der alarmierende Insektenrückgang auch mit dieser Art der kommunalen Pflegearbeit zu tun hat. Die Zahl der Tierverluste sinkt nur deshalb, weil sich der Artenrückgang auch in dieser Statistik bemerkbar macht.

Genauso schlecht sieht es in botanischer Hinsicht aus: Magere und damit blütenreiche Flächen, die wiederum Nahrungsgrundlage für viele Insekten sind, können nur entstehen, wenn den Flächen durch Mahd und nachfolgendes Mähgut-Abräumen die Biomasse entzogen wird. Beim Mulchen bleibt sie liegen. Dadurch erfolgt eine laufende Nährstoffanreicherung und in der Folge eine Artenverarmung. Besonders die extensiven, nicht intensiv landwirtschaftlich genutzten Randflächen bieten ein großes Potential für die so wichtige Biotopvernetzung.



Die Wirkung der Mulchtechnik summiert sich, weil es um viele Kilometer Randstreifen/Säume geht, die wg. ihrer linearen Form erhebliche Wirkung im Naturhaushalt zur Biotopvernetzung haben – trotz diverser Tierverluste im Straßenverkehr. Und die ökologisch dramatische Summierung des Negativfaktors setzt sich dadurch fort, dass auch im landwirtschaftlichen Bereich die privaten Säume um die Felder (häufig unter Einbeziehung kommunalen Eigentums, wie z. B. Grünwege) ebenfalls gemulcht werden.

Die (zufällig ausgewählten) Beispiele vom Feuchtwanger Stadtrand verdeutlichen das Problem. Das Beispiel des Ortsrandes von Bellershausen mit Salbei zeigt, was möglich ist.

Das Volksbegehren vom vergangenen Jahr „Rettet die Bienen“ und die nachfolgenden Gesetzesänderungen haben eindeutig einen besseren Schutz der Insekten zum Ziel. Das Beibehalten des Mulchens auf kommunalen Flächen konterkariert dieses Ziel. Es ist auch nicht zielführend und zudem unglaublich, wenn Gemeinden auf der einen Seite in guter Absicht eingesäte „Blühflächen“ anlegen, auf der anderen Seite durch kontraproduktive Pflegetechnik flächig aber Blüten- und Artenvielfalt unterbinden. Nach Art. 1, Satz 4 des BayNatschG haben Gemeinden auf ihren eigenen Flächen schon immer eine besondere Verpflichtung, Naturschutzbelangen Vorrang zu gewähren.

Unstrittig ist für uns, dass – soweit es sich um Straßenränder handelt – im unmittelbaren Bereich am Straßenrand mit Leitpfosten etc. bis zum Graben hin

Verkehrssicherheit absoluten Vorrang genießt und deshalb intensivere Pflege notwendig ist. Wir reden bei unserer Initiative ausschließlich vom Bereich jenseits des Grabens.

Die bisherigen Maßnahmen, z. B. die Bemühungen vom Staatlichen Bauamt und vom Landkreis, treffen nicht den Kern des Problems, solange Mulchen beibehalten wird. Es hilft nur eine Umstellung der Pflegetechnik. Mähen mit Doppelmesser-Mähwerk und Abfuhr des Mähgutes sind die ersten Maßnahmen in die richtige Richtung. Dass bei der Umstellung der Mähtechnik nicht zwangsläufig Mehrkosten entstehen müssen, zeigt sich am Beispiel der Gemeinde Röckingen. Offensichtlich scheint es dort ohne nennenswerte Mehrkosten zu funktionieren.

Am Anfang steht immer der sachliche Wille, die eigene Arbeitsweise zu überdenken. Dazu fordern wir alle Kommunen auf und bieten zugleich unsere Mithilfe an. Zum Beispiel durch ein informelles Gespräch, Flurbegehung, Teilnahme an Ratssitzung und dgl. Die ersten Schritte dazu sind mit bevorstehenden Gesprächen mit den Feuchtwanger und Herrieder Stadtspitzen angegangen. Sicher braucht es hier einen langen Atem, aber wir haben das äußerst erfolgreiche Volksbegehren zur Artenvielfalt und das daraus resultierende neue bayrische Naturschutzgesetz vom August 2019 auf unserer Seite. Werden wir uns der gemeinsamen Verantwortung bewusst! Jeder Schritt zu mehr Artenschutz ist ein richtiger Schritt in die Zukunft.

Helmut Altreuther, Christina Beckler, Michael Pape

ANSPRECHPARTNER

Informieren und mitmachen

ANSBACH · Uwe Pihlsarek, Telefon 0981 95427, Mail: Pihlsarek@freenet.de
DINKELSBÜHL · Klaus Eberhardt, Telefon 09853 1855, Mail: sonja.gisela@t-online.de
FEUCHTWANGEN/SCHNELLDORF · Gerhard Stümpfig, Telefon 09852 2505, Mail: gerhard-stuempfig@t-online.de
HEILSBRONN · Anngregret Knörr-Fischer, Telefon 09872 9539144, Mail: anngregretknoerro3@gmx.de
HERRIEDEN/AURACH · Gerlinde Strnad, Telefon 09825 1462, Mail: gstrnad@t-online.de
LEUTERSHAUSEN · Gerhard Schöllner, Telefon 09823 924340, Mail: Leutershausen@bund-naturschutz.de
NEUENDETTLSAU · Rainer Keilwerth, Telefon 09874 5868, Mail: keilwerth@web.de
OBERDACHSTETTEN · Karin Brenner, Telefon 09845 1221, Mail: karinema.brenner@online.de
PETERSAURACH · Claudia Lehner-Sepp, Telefon 09872 957869, Mail: Petersaurach@bund-naturschutz.de
ROTHENBURG · Walter Würfel, Telefon 09861 936131 Mail: wuerfel.walter@t-online.de
WINDSBACH · Uwe Schreiner, Telefon 09871 7898, Mail: schreiner.uwe@online.de

Gewohnter Weise stehen hier unsere Veranstaltungen. Aus den bekannten Gründen können derzeit keine Präsenzveranstaltungen terminiert werden. Voraussichtlich muss erstmals seit 42 Jahren auch unsere traditionelle Hesselberg-Wanderung ausfallen. Ihnen entgeht nichts, wenn Sie sich in unseren Mailverteiler aufnehmen lassen. Ansonsten bitte unsere Homepage beachten: www.bn-ansbach.de

Die Ortsgruppe **Leutershausen** tagt immer am letzten Mittwoch im Monat. Bis auf weiteres online, nächster Termin ist Mittwoch, 27.01.2021, 19.00 Uhr. Interessenten können sich melden unter leutershausen@bund-naturschutz.de

Unser Arbeitskreis „Energie & Klimaschutz“ hat die Veranstaltungsreihe „Energie & Mobilität 2021“ konzipiert:

- MI, 27. Januar EEG 2021 und PostEEG Altanlagen**
 Was ist neu, was ist wichtig, worauf muss ich achten?
 Wie kann ich meine „Altanlage“ sinnvoll weiter nutzen?
 Zielgruppe: Selbstgenutzte PV-Anlagen auf Einfamilienhäusern
- MI, 17. Februar Mein Elektroauto mit eigenem Solarstrom?**
 Worauf kommt es an – welche Erfahrungen gibt es?
 Zielgruppe: Private Nutzer von Solarstrom, Speicher und Elektroauto
- MI, 10. März Mit Fotovoltaik heizen?**
 Luft-Wärmepumpe oder Elektro-Direktheizung – eine gute Wahl?
 Zielgruppe: Private Häuslesbauer und Sanierer im Einfamilienhaus



Die Veranstaltungen finden in Webinar-Form statt. Wer Interesse an Teilnahme hat, bitte gleich per Mail anmelden, dann erhalten Sie rechtzeitig die konkreten Termine und die notwendigen Zugangsdaten.

Und natürlich stellen wir auch unter den Corona-Erschwernissen unsere Arbeit nicht ein, ganz im Gegenteil. Im März/April findet wieder die größte Artenschutzaktion im Landkreis statt, nämlich die von uns organisierte Betreuung der **Amphibien-Laichwanderung**. Wer dabei als „Neuling“ mithelfen möchte (und bisher noch nicht im Verteiler dazu ist), bitte melden.

AKTION

Ungefüllte Wildblumenzwiebeln für Insekten

Unter dem Motto „Jetzt schon an den Frühling denken“ haben unsere Aktiven Karin Brenner sowie Klaudia und Günter Ries eine neue Aktion organisiert: Wer im Frühlinggarten das Nahrungsangebot für Insekten erhöhen will, musste die schönen wilden Schwestern der Tulpen schon im Herbst in den Boden bringen. An mehreren Wochenenden hatten Gartenfreunde die Gelegenheit, Zwiebeln von wunderbaren Frühlingsblühern, unter anderem auch unsere heimische Weinbergtulpe, gegen



eine Spende an den BN-Ständen an Wochenmärkten in Ansbach und Heilsbronn zu erstehen. Außerdem präsentierten wir Zwiebeln und Knollen von botanischen Krokussen und anderen pollenreichen Blü-

hern. Hintergrund der Aktion war, dass viele typische Gartenblumen mittlerweile derart überzüchtet sind, dass sie in ihren gefüllten Blüten gar keine Staubblätter mehr besitzen. Sie sehen zwar toll aus, können jedoch von Bienen und anderen Insekten meist nicht genutzt werden. Besser geeignet sind definitiv die Wildformen bzw. alte Sorten mit ihren ungefüllten Blüten. Dies und andere hilfreiche Tipps stießen bei den Aktionen auf reges Interesse. Insgesamt kamen 4.000 Zwiebeln in die Erde. Die Aktion kann gerne von anderen Ortsgruppen weitergeführt werden.

Günter und Klaudia Ries

KLIMASCHUTZ

2. Dinkelsbühler Klimaherbst

Organisiert von einer Gruppe klimaintressierter Bürger gab es neben verschiedenen Vorträgen die Bund Naturschutz-Ausstellungen „Energiewende“ und das „Klimaschutzdorf“ zu sehen. Das Klimaschutzdorf wurde genutzt, um in Rollenspielen mit Schülern herauszufinden, wie sich eine Kommune klimafreundlich verhalten kann. Am Eröffnungstag hatten wir von der BN-Ortsgruppe die „Interessensgemeinschaft Elektroauto Aalen“ eingeladen. Insgesamt 18 E-Autos fuhr im Corso in die Stadt ein, wurden vorgestellt und im Zentrum vor der Stadthalle „Schranne“ geparkt. Dabei waren vom kleinen e-go bis zum PS-starken Tesla verschiedenste Modelle.



Da gleichzeitig Markttag war, stießen die Autos und ihre Fahrer auf großes Interesse. Vormittags fand vor Publikum auch ein Vortrag statt. Herr von Wachter und Herr Geisel von der IG gingen auf Fragen rund um die E-Mobilität ein. Als langjährige E-Autofahrer konnten Sie mit vielen Vorurteilen rund ums E-Auto aufräumen.

Die Interessensgemeinschaft unterhält auch eine interessante Internetseite: <http://www.vonwachter.de/e-auto/auto.html>. Dort werden die gängigen Modelle vorgestellt und unabhängig die Leistungen der Autos bewertet. Auch der in Dinkelsbühl gehaltene Vortrag ist dort einzusehen: <http://www.vonwachter.de/e-auto/e-auto-vortrag-dinkelsbuehl.pdf>.

Da die Interessensgemeinschaft immer wieder Ausfahrten durchführt, besteht die Möglichkeit, auch andere Ortsgruppen für eine Veranstaltung zu besuchen. Bei Interesse am besten an mich wenden.

Klaus Eberhardt, OG Dinkelsbühl



ARTENSCHUTZ

Fledermausprojekt fortgeführt

2016 war der Startschuss unseres gemeinsam mit der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt initiierten Projektes zum Erhalt und Sanierung von Fledermaus-Winterquartieren im Landkreis Ansbach. Die Finanzierung erfolgt aus sogenannten „Ersatzgeldern“, die aus Eingriffsmaßnahmen resultieren. Wir haben seither schon 31 Keller bearbeitet. Der Arbeitsumfang reichte von einfachen Ertüchtigungen mit geringem Arbeits- und Materialaufwand bis hin zu aufwendigen Instandsetzungen unter Einbeziehung von Handwerksbetrieben. Ein Beispiel für die heurigen Arbeiten sind die drei „Anker-Keller“ in Windsbach.



In den Kellern befanden sich große Mengen an Unrat. Sehr kurzfristig um Mithilfe gebeten, fanden sich im Spätsommer 10 freiwillige Helfer ein, um zunächst die drei Keller davon zu befreien. Beeindruckend war dabei die „geballte Frauenpower“. Nach zwei Stunden waren die Keller geräumt und das Material verladen. Günter Ries und Mitarbeiter Mathias Luger führten anschließend leichte Maurerarbeiten zur Behebung von Mauer Schäden durch. Zudem wurden an einigen Stellen die Keller noch für Fledermäuse optimiert, indem etliche Biberschwanzziegel an den Wänden bzw. Hohlblocksteine und spezielle „Fledermaus-



steine“ an den Decken angebracht wurden. Diese zusätzlichen Strukturen werden von Fledermäusen gerne als Unterschlupf genutzt.

Von einem Schlosserbetrieb wurden vor Beginn der potenziellen Fledermaus-Winterruhe ab Oktober noch stabile Gittertürchen angebracht, um menschliche Störungen fernzuhalten und Fledermäusen und anderen Tieren zugleich jederzeitigen Ein- und Ausflug zu ermöglichen. Mittlerweile haben sich sicherlich etliche Zwergfledermäuse, Große Mausohren und Mopsfledermäuse in den Ritzen verschlüpft, um dort die Winterstarre zu verbringen.

Aktionen wie diese sind praktizierter Natur- und Artenschutz im Kleinen, an dem sich jedermann beteiligen kann. Und es macht Spaß und befriedigt, weil alle Helfer wissen: Es passiert nichts Gutes, außer man tut es!

Uwe Schreiner und Helmut Altreuther

KLASSENZIMMER NATUR

Die wilden 560



„Frau Brenner, würden Sie auch zu uns kommen?“ „Klar doch, natürlich gerne!“ Von Adelshofen bis Wassertrüdingen bin ich in Schulen und Kitas unterwegs, und für Umweltbildung ist mir kein Weg zu weit! Ich bin als Naturlehrerin für den Bund Naturschutz im Landkreis und Stadt Ansbach zuständig, den Kindern Wissen über den Schutz unserer Lebensgrundlagen zu vermitteln, das ist eine wichtige Investition in die Zukunft.

Für das Sommerhalbjahr hatten wir uns unter dem Motto „Die wilden 560 – Biene & Co.“ vorgenommen, das Thema Wildbienen in den Mittelpunkt zu stellen. Alles war vorbereitet. Dann kam Corona und alle für Frühling und Sommer konzipierten Aktionen mussten ausfallen. Im neuen Schuljahr geht es aber im Herbst richtig zur Sache. Alle möglichen Termine sind ausgebucht. Die Kinder, LehrerInnen und ErzieherInnen haben große Lust auf frische Luft und Natur und das bei jedem

Wetter. Zwischen Oktober und Dezember fanden 22 Aktionen statt! Das „Sommer-Vakuum“ füllte ich mit Gartenexkursionen in meinem BN-Umweltgarten. Das Interesse war groß, es gab 23 Kleingruppen-Führungen.

Besonders beliebt ist, wie jedes Jahr, mein Igelprogramm. Hier erzähle und zeige ich viel Wissenswertes über den stacheligen Gesellen und erkläre, wie schlecht es dem Igel mittlerweile bei uns geht. Denn er steht bereits auf der Vorstufe der Roten Liste! Die Kinder erkennen, dass Artenvielfalt und Insektenreichtum in der Natur und ganz besonders im eigenen Garten extrem wichtig sind und ein aufgeräumter Garten dem Igel nicht hilft. Sie sind sofort bereit zu helfen. Also unternehmen wir gleich noch eine Exkursion in die Natur, suchen ein passendes Plätzchen und dann geht es los mit dem Bauen einer Schlaf- und Überwinterungsmöglichkeit für den bedrohten Freund.

Ziel ist, dass die Kinder auch zuhause im eigenen Garten mit den Eltern eine Schlafburg nachbauen. Ebenso im Angebot und sehr beliebt ist die „Wunderwelt des Waldes“ oder „Der Biber als Burgherr“. Im Winter hoffe ich dann auf eine geschlossene weiße Schneedecke, denn dann können die Kinder mit mir eine „Zauberwelt bei Schnee und Eis“ entdecken!

Neu im Angebot sind seit diesem Herbst Naturexkursionen für ErzieherInnen und LehrerInnen. Sie sind als Multiplikatoren-Schulung angelegt und haben das Ziel, ohne externe Hilfe umwelpädagogische Inhalte in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Bei diesen Naturexkursionen geht es um spielerische Wissensvermittlung und Lust auf Natur. Auch im kommenden Jahr werde ich diese Natur-Seminare für Erwachsene wieder passend zu den Jahreszeiten anbieten. Info unter 09845 1221 oder bei der Geschäftsstelle.

Karin Brenner

Neuanfang Kindergruppe

Leider ist Sabrina Sedlacek, die in den beiden letzten Jahren in Ansbach wieder eine BN-Kindergruppe aufgebaut hat, aus dem Landkreis weggezogen. Wir wollen dann, wenn Corona es erlaubt, einen Neubeginn versuchen. Die wichtigste Frage: Wer wäre bereit, beim Neustart als BetreuerIn mitzuarbeiten?



FLÄCHENVERBRAUCH

Im Landkreis stärker denn je



Obwohl die überfällige Reduzierung des Verbrauchs an Freifläche mittlerweile in aller Munde ist, geschieht real in Landkreis und Stadt Ansbach eher das Gegenteil. Selten vergeht ein Tag, an dem nicht von einem neuen Baugebiet berichtet wird. Wir haben den Eindruck, dass Gemeinden sogar verstärkt Bau- und Verkehrsflächen ausweisen und in dieser Hinsicht verheerende Vorratspolitik betreiben – als ob Fläche vermehrbar wäre.

Beispiel Pfaffengreuther Berg, Stadt Ansbach

Wir haben uns nach Bekanntwerden der Pläne für eine Bebauung des Areals am Stadtrand eingehend mit dem Vorhaben befasst und uns in der Konsequenz klar positioniert. Es geht dabei nicht nur um das konkrete Gebiet selbst, sondern um die grundsätzliche Ausrichtung der Ansbacher Siedlungspolitik. Sie finden die komplette Position unter <https://ansbach.bund-naturschutz.de/themen/flaechenverbrauch>. Der Bereich zwischen Eichenbach und Hochstraße muss als ökologisch zusammenhängende Einheit

betrachtet werden. Er weist in seiner Gesamtheit einen guten Biotopwert auf. Dieser begründet sich im Wesentlichen mit der kleinflächigen und differenzierten landwirtschaftlichen Nutzung. Es besteht eine gute Durchmischung von Wiesen und Äckern in überschaubarer Größe. Diese werden untergliedert durch verschiedene Biotoperelemente wie Feldraine, Altgrasstreifen, Böschungen, Hecken- und Gebüschgruppen, Grünwege, Streuobstflächen, Baumreihen, Solitärbäume wie z. B. einen landschaftsprägenden alten Birnbaum, einen Bachlauf mit guter Bestockung, den Stadtrand mit Gärten etc. Dadurch besteht schon ein

gewisser Biotopverbund als wichtige Voraussetzung für Artenvielfalt. Der ökologisch relativ gute Zustand ist zu guten Teilen auch der hügeligen Topographie zu verdanken. Den ökologischen Kern bilden der Klingensweiher und sein direktes Umfeld mit Magerwiesen. Er wirkt im ökologischen Sinn als „Trittsteinbiotop“ über seinen unmittelbaren Bereich hinaus. Der gesamte Komplex hat insbesondere für die Pflanzen- und Tierwelt der Feldflur existenzielle Bedeutung. Gerade diese einstmals häufigen Artengruppen sind mittlerweile überdurchschnittlich vom alarmierenden Artenrückgang betroffen.

Letztendlich handelt es sich bei dem Gebiet um ein „Gesamtkunstwerk“. Der jetzige Stadtrand muss auch für alle Zukunft die Bebauungsgrenze darstellen. Und natürlich handelt es sich um *das* Naherholungsgebiet im Ansbacher Osten schlechthin, das fußläufig erreichbar ist.

Ein weiterer Verbrauch an Freifläche für Wohnbebauung ist allenfalls dann diskutabel, wenn alle innerstädtischen Möglichkeiten ausgeschöpft sind und zudem, wenn es sich um flächensparende verdichtete Bebauung für „bezahlbaren Wohnraum“ handeln würde.



Beides trifft hier nicht zu. Hinsichtlich innerstädtischer Entwicklung von Wohnraum ist die Stadt auf einem guten Weg: Die aktuell dafür vorgesehenen Gebiete am Messe-Quartier (Kernstadt), Milchhof-Areal (Kernstadt), Galgenmühle (OT Hennenbach), Weinberg-West, Brandlesweg (OT Hennenbach), sowie perspektivisch nach einem möglichen Abzug der US-Armee die Konversion der Barton-Barracks gehen in diese Richtung. Zudem gibt es derzeit in Ansbach rund 450 Baulücken.

Wir stehen mit unserer Haltung, das Vorhaben aufzugeben, nicht allein: Mittlerweile hat sich vor Ort eine Initiative gebildet, die ähnlich argumentiert und eine Unterschriftenaktion ins Leben gerufen hat. Ansprechpartner ist Dr. Bernhard Nahlik <B.Nahlik@gmx.de>.

Topias Pape und Helmut Altreuther

Beispiel Umfahrung Merkendorf

Merkendorf hat kein Verkehrsproblem. Der Durchgangsverkehr durchquert den Ort seit Jahrzehnten staufrei auf der bestehenden Trasse auf einer Länge von ca. 700 m. Von den Emissionen des Durchgangsverkehrs sind nur wenige direkt angrenzende Anwesen betroffen. Die Querung der Bundesstraße für Fußgänger etc. zwischen dem nördlichen und südlichen Ortsbereich ist durch Ampel-Querungshilfe und das Herausrücken des Ortsschildes nach Westen am westlichen Ortseingang gefahrlos und rasch möglich. Es gibt keinen verkehrlichen Grund und keinen Grund zu einem besseren Schutz querender Fußgänger für eine Ortsumgehung.



Es ist keine erhöhte Unfallhäufigkeit festzustellen.

Die geplante Umgehung wäre auch verkehrlich kontraproduktiv. Bei dann etwa 2.500 m Straßenlänge mit zwei Kreisverkehren entstünde kein spürbarer Zeitgewinn. Sie wäre aber ökologisch und auch landwirtschaftlich verheerend: Es würde unweigerlich zusätzlicher (LKW-)Verkehr mit allen Immissionen etc. angezogen, die Belastung für Mensch und Umwelt steigt. In den Planungsunterlagen argumentiert man schon mal selbst mit dem Schwerverkehr der Steinindustrie südlich Weißenburg ... Es würden etwa 15 ha bisheriger (landwirtschaftlicher) Offenlandfläche benötigt, zum beträchtlichen Teil versiegelt ... Die landwirtschaftlichen Flächen würden zudem durchschnittlich etc., der Bewirtschaftungsdruck (sowie Grundstücks- und Pachtpreise) auf den verbleibenden Flächen würde weiter steigen. Und nicht zuletzt: Das bayernweit bedeutsame Wiesenbrütergebiet „Wiesmet“ mit den äußerst störungsempfindlichen Arten Brachvogel, Uferschnepfe, Bekassine, Kiebitz grenzt an den Wirkungsraum an, etliche Biotopkomplexe mit der Brut von Rohrweihe (s. Foto) usw. liegen unmittelbar benachbart. Dass

wir statt immer mehr Straßen und einer beständigen Steigerung des Individualverkehrs eine grundsätzliche Wende in der Verkehrspolitik brauchen, wird bei den politischen Verantwortlichen negiert. MdB Auernhammer z. B. glaubt, im Jahr 2020 nicht vorhandene Probleme mit Rezepten der 1970er Jahre lösen zu können.

Aus guten Gründen hat sich vor Ort eine Initiative gebildet, die sich gegen das kontraproduktive Projekt wehrt. Auf deren Seite sind stichpunktartig eine ganze Reihe von Argumenten aufgelistet, Sie finden diese unter www.ig-b13-um.de.

Beim Einwendungstermin wurde unsere fundierte Argumentation von Regionalreferent Tom Konopka bestens vertreten. Die Vertreter des staatlichen Bauamtes gaben sich als Lobby- statt als Fachbehörde. Besonders traurig die Rolle der landwirtschaftlichen Berufsvertretung BBV: Es ging allenfalls um das „Wie“ nie aber um’s „Ob“. Landwirtschaftlicher Flächenverlust kein Thema.

Fazit: Bringt nichts, ist unnötig, macht nachhaltig viel kaputt. Wir verstehen Nachhaltigkeit anders.

Helmut Altreuther

LANDWIRTSCHAFT

Webinar zu Bio-Verpflegung



Ein voller Erfolg war unsere Auftakt-Aktion für mehr „Bio“ im Landkreis mit über 90 Teilnehmer*Innen! Anlass war, dass nach dem erfolgreichen Bienen-Volksbegehren das Ziel von 30 % Anteil ökologischer Landbau bis zum Jahr 2030 im Gesetz festgeschrieben wurde. Unserer Einladung folgten kürzlich neben Verantwortlichen für die Außer-Haus-Verpflegung, PraktikerInnen in Großküchen, LandwirtInnen und PolitikerInnen viele weitere Interessierte und Aktive für das Thema.

Die Petersauracher BN-Ortsgruppenvorsitzende Claudia Lehner-Sepp wies nach der Begrüßung auf das zentrale Hauptanliegen des BN hin: Schutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen. Dieses vorrangige Satzungsziel des BUND Naturschutz unterstützen bayernweit rund 250.000 Mitglieder. Außerdem erklärte sie, dass Bio-Ernährung nicht nur gesünder für unsere Kinder ist, sondern auch aktiver Klimaschutz, da durch biologischen Landbau weniger Treibhausgase freigesetzt werden.

Corona-bedingt fand die Veranstaltung nicht wie ursprünglich geplant in Herrieden statt, sondern als Video-Konferenz. Dies hatte den Vorteil, dass auch TeilnehmerInnen von weiter weg teilnehmen konnten. Allerdings gab es so leider das Essen nicht, das extra in Bio-Qualität bestellt war.

Klimakrise geht uns alle an – Verantwortliche müssen handeln



Nach einem kurzen Filmabspann als Einstieg stellte sich die Beisitzerin der BN-Kreisgruppe Ansbach, Christina Beckler, vor und warb als ausgebildete Landwirtin und Technikerin für die ökologische Landwirtschaft. Wenn das Ziel von 30 % ökologischem Landbau bis 2030 erreicht werden soll, muss auf allen Ebenen daran gearbeitet werden. Im Landkreis Ansbach werden derzeit 6,31% der landwirtschaftlichen Flächen biologisch bewirtschaftet. Bei einer Steigerung von nur einem Prozent pro Jahr wird dieses Ziel wohl im Landkreis weit verfehlt werden.

Beckler erinnerte an die Klimaproteste von Fridays for Future und appellierte an die Verantwortlichen, den Klimaschutz ernst zu nehmen. „Nun drängt die Zeit, weil binnen weniger Jahre die Emissionen der Treibhausgase gegen Null gehen müssen. Auch wir vor Ort können wirksame Maßnahmen durchführen, dass die vereinbarten Klimaschutzziele von Paris erreicht werden können“.

Viele Akteure aktiv im Landkreis

Rainer Erdel, stellv. Landrat Lkr. Ansbach und Bürgermeister aus Diethenhofen, Dorina Jechnerer, Bürgermeisterin von Herrieden, Christine Reitelshöfer, Kreis-, Bezirks- und stellv. Landesbäuerin sowie Isabella Hirsch, stellv. Vorsitzende AbL-Bayern und Vorsitzende

AbL-Franken (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) waren nicht nur als Grußwort-RednerInnen dabei, sondern erzählten auch, was in den einzelnen Bereichen, für die sie zuständig sind, schon erreicht wurde und wo teilweise noch viel Potential besteht. Besonderes Augenmerk sollte dabei bei der Bildung in Schulen und Kindergärten zum Thema Ernährung und Alltagskompetenzen liegen. Mit dem Klassenzimmer Natur trägt der Bund Naturschutz bereits zu einer guten Umweltbildung in Schulen und Kindergärten bei.

Die BN-Landwirtschaftsreferentin Marion Ruppner erklärte nicht nur die neuen gesetzlichen Vorgaben durch das Volksbegehren, sondern zeigte auch auf, dass wir „Bio“ aus Naturschutzsicht brauchen, weil Äcker auch als Lebensraum und als Schutz für Trinkwasser und Boden dienen. 30 % Bio ist daher eine wichtige Zielmarke.



Peter Konrad, der bei Demeter für die Vermarktung zuständig ist, gab einen Einblick in die Bedürfnisse der Landwirte vor Ort, um regionale Strukturen und Kontakte zu Abnehmern zu unterstützen.

Netzwerke knüpfen – Bio aus der Region für den Landkreis Ansbach

Nach der Fragerunde gab es viele interessante Praxisbeispiele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, und es wurden schon während der Veranstaltung Kontakte hergestellt. Wir sind begeistert über so viel Zuspruch und Interesse an dem Thema und wollen auf jeden Fall weiter aktiv mitwirken, wenn sich Kindergärten und Schulen auf den Weg machen hin zu einer klimafreundlichen Ernährung für unsere Kinder.

Es wurde durch die Ausführungen eines teilnehmenden Lehrers und der Lokalpolitiker auch klar, dass ggf. manche Eltern nicht bereit sind, evtl. Mehrkosten zu zahlen, die durch Umstellung auf Bio-Verpflegung entstehen können. Zusammenfassend konnte festgehalten werden, dass hier noch viel Aufklärungsarbeit in Einrichtungen und bei Eltern nötig ist. Dass der Einsatz von Bio-Lebensmitteln für das Essen nicht unbedingt zu einer Preiserhöhung führen muss, erklärte ein teilnehmender Koch und Caterer aus Götteldorf.

Informationen, Hilfestellungen und Fortbildungen zum Thema gibt es vom BUND Naturschutz, den Bio-Anbauverbänden und dem Bay. Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, wie z. B. nachstehende Links zeigen:

<https://www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft/veroeffentlichungen>

<https://www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft>

<https://www.bund-naturschutz.de/landwirtschaft/oeko-landbau>

<https://www.oekolandbau.de/ahv/bildung-und-beratung/bio-kann-jeder/termine/bayern/>
<https://www.oekolandbau.de/ahv/>

<https://www.biostaedte.de/>

BR Mediathek: „Mehr Bio für Bayern“
<https://www.br.de/mediathek/video/dokthema-politische-doku-mehr-bio-fuer-bayern-eine-chance-trotz-corona-av:5e987719cd1f870013ee5b9e>

Speziell zu 20 % Bio in öffentlichen Küchen:

<https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2020/033-biobitte.html>

<https://www.kita-schulverpflegung.bayern.de/mittagsverpflegung/coaching/025063/index.php>

<http://www.stmelf.bayern.de/ernaehrung/>

Christina Beckler und Claudia Lehner-Sepp



STREUOBST

30 Jahre Grünspecht-Aufpreismodell



Schon seit 30 Jahren besteht unser Grünspecht-Aufpreismodell für ungepflanztes Kernobst aus Streuobstbeständen. Seither organisieren wir an verschiedenen Orten jeweils zwei Annahmetermine im Herbst. Wir haben in dieser Zeit etwa 3.000 Tonnen Äpfel angenommen, die Saftmenge daraus betrug etwa 2,1 Mio. Liter! Wir sind die Pioniere der Streuobst-Aufpreisvermarktung im Landkreis.

Organisation heißt, wir sprechen Termine und Bedingungen mit unserer Partner-Mosterei Hohenloher Fruchtsäfte ab, kümmern uns um die Logistik mit den bewährten regionalen Containerspediteuren, bitten die Eigentümer der Annahmestellen um Zur-Verfügung-Stellung ihrer Infrastruktur, kümmern uns um die Terminankündigung in den Medien. Und vor allem machen unsere ehrenamtlichen Helfer bei der Annahme selbst „den Buckel krumm“. Im vergangenen Herbst waren es 67,5 Tonnen, nämlich 65 t Äpfel und 2,5 t Birnen, die wir bewältigten.

Aus den Einzelergebnissen unserer drei Annahmestellen kann man ersehen, wie unterschiedlich die Ertragssituation im Landkreis war: Die 33,5 t Äpfel in Unternbibert entsprechen dem langjährigen Durchschnitt und bestätigten den vorherigen optischen Eindruck eines mindes-

tens durchschnittlichen Behangs im nördlichen Landkreis. Die 16,5 t in Schnelldorf und 15 t in Rothenburg liegen deutlich unter dem langjährigen Mittel. An der Frankenhöhe war in der Tat der Behang unterdurchschnittlich.

Spitze waren dagegen die zum Saisonende wöchentlich steigenden Preise, welche die Mosterei für das Obst bezahlte. Herzstück unseres Konzeptes ist der Streuobst-Pflegebeitrag von € 3,60/dz, den die beteiligte Mosterei immer zusätzlich zum Tagespreis zahlt. Und natürlich liegen dafür ökologisch motivierte Annahmekriterien zugrunde. Nähere



Info siehe <https://ansbach.bund-naturschutz.de/themen/arten-und-biotopschutz/streuobst/aktuelle-streuobstaktion>.

Ökumene und Ökologie

Wie unterschiedlich die 67,5 t Streuobst zusammen kamen, zeigt eine gemeinsame Aktion einer Konfirmandengruppe von Pfarrerin Scheibenberger und des BN im Arche Noah Garten in DKB. Dieser wurde von Anfang an als ökumenisches Projekt der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und der Ortsgruppe des Bund Naturschutz geplant.

Anfangs wurde auf die Bedeutung von Streuobstwiesen als Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen eingegangen. Auch die Vielfalt an Sorten, die jeweils an die Regionen und ihre klimatischen Bedingungen angepasst sind, wurde vorgestellt. Nachdem am Vormittag bereits von einigen Bäumen das Obst herabge-

schüttelt wurde, konnten wir am Nachmittag gemeinsam das Obst einsammeln und in Säcke füllen. Parallel dazu wurde frischer Apfelsaft gepresst, und am Ende der Sammelaktion ließ man es sich schmecken. Nach fleißigem Sammeln konnten 730 kg bei der Sammelstelle des BN in Schnelldorf abgegeben werden. Der erhaltene Geldbetrag wird zwischen den beiden Gruppen geteilt.

Staatsregierung hebt Schutz aus

Einen Kontrast zu unseren Jahrzehnte langen Anstrengungen beim Schutz unserer Streuobstbestände stellt nach dem erfolgreichen Volksbegehren pro Artenvielfalt die Regelung der Bay. Staatsregierung dar, dass der dabei durchgesetzte gesetzliche Schutz für Streuobst-Hochstämme erst ab einer Stammhöhe ab 1,80 m gelten soll. Weil in den letzten Jahrzehnten i. d. R. immer Stämme mit 1,60 m Höhe (bis zur ersten Verzweigung) gepflanzt wurden, wären diese faktisch weiterhin schutzlos – Naturschutz nach CSU- und Freie Wähler-Manier. Der BN-Landesverband klagt dagegen.

Helmut Altreuther, Günter Ries, Klaus Eberhardt

MITMACHAKTION Geländekartierer gesucht!

Wir haben in den 1980er bis Anfang der 2000er Jahre viel Energie in die Mitarbeit bei Flurbereinungsverfahren gesteckt. Bei ungezählten Begehungen und Planfeststellungsterminen haben wir uns für Biotop-erhalt und den Aufbau eines Biotop-Verbundsystems eingesetzt. Als Ausgleich für die seinerzeitigen meist massiven Eingriffe in den Naturhaushalt wurden „Landschaftspflegeflächen“ ausgewiesen und in aller Regel in Eigentum der jeweiligen Gemeinde überführt.

Wir werden immer wieder mit Fällen konfrontiert, wo die Flächen zweckentfremdet werden: Zum Beispiel werden sie schleichend oder auch in Absprache von Dritten sach- und rechtswidrig genutzt, sie werden intensiv oder unsachgemäß gepflegt, es mangelt an sachgerechter Pflege, sie sind gänzlich verschwunden usw. Es ist zu befürchten, dass es sich hierbei keines-

wegs um Einzelfälle handelt. Die Ursachen dürften in häufiger Unkenntnis der ökologischen Erfordernisse, manchmal auch in unklaren Zuständigkeiten oder Personalwechseln liegen.

Beginnend ab Januar 2021 wollen wir daher im ganzen Landkreis 10 bis 20 repräsentative Gemarkungen konkret überprüfen, um zu sehen, was tatsächlich Sache ist, um entsprechend argumentieren zu können.

Um das leisten zu können, suchen wir Aktive vor Ort, die bereit sind, im Zeitraum von Januar bis März (vor Vegetationsaubtrieb hat man den besten Überblick) mit Flurkarte und Foto das Gebiet zu begehen und per Formblatt den Zustand zu dokumentieren. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, wir weisen alle Helfer vor Ort ein. Pro Gemarkung dürften ein bis zwei Tage Zeitaufwand, z. B. Sonntagsspaziergänge, notwendig sein. Bitte melden Sie sich bei der Geschäftsstelle.

CORBEAU
werbeagentur



corbeau.de

IMPRESSUM

Herausgeber/Verleger:
BUND Naturschutz in Bayern e.V.
V.i.S.d.P.: Helmut Altreuther
Layout:
CORBEAU werbeagentur, Feuchtwangen
Satz/Realisierung:
BUND Naturschutz in Bayern e.V.
Druck:
Printmedia Lamer, Arberg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
Fotos: Lisa Abt (S. 13), Helmut Altreuther (S. 4, 7, 9), Klaus Eberhardt (Titelfoto, S. 11, 18), Barbara Kurth (S. 12), Stefan Maurer (S. 3), Günter Ries (S. 6, 11), Klaudia Ries (S. 12), Andrea Schramm (S. 8), Susanne Wolf (S. 14), StockAdobe.com (S. 17), Piclease (S. 15)



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

Kreisgruppe Ansbach

Pfarrstraße 33
 91522 Ansbach
 Telefon 0981 14213
 bn-ansbach@t-online.de
 www.bn-ansbach.de
 Auch auf Facebook 

BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Ansbach, Pfarrstr. 33, 91522 Ansbach



DIE ERDE auch in der Nachbarschaft BRAUCHT HELDEN

Aktion Familien-Mitgliedschaft



Wir sind aktuell in unserer Kreisgruppe schon 4.650 Mitglieder und Förderer – angesichts der dramatischen Situation unserer Umwelt wollen wir noch mehr werden! Sprechen Sie Ihren Bekanntenkreis auf eine BN-Mitgliedschaft an. Je zahlenstärker ein Verband, desto größer sein politisches und gesellschaftliches Gewicht.

Soweit Sie bisher Einzelmitglied sind, können Sie den BN durch Nachmeldung Ihrer Familienmitglieder erheblich stärken. Im Familienbeitrag von € 72 (gegenüber dem Einzelbeitrag von € 60 pro Jahr) sind Partner/innen und Kinder unter 21 Jahren mit enthalten. Damit kann gegen unwesentliche Mehrkosten unsere Mitgliederzahl erheblich gesteigert werden. Nutzen Sie daher die Möglichkeit, mit diesem Formular Ihre Familienmitglieder nach zu melden!



Name	Geburtsdatum
Vorname des 1. Kindes	Geburtsdatum
Vorname des 2. Kindes	Geburtsdatum
Vorname des 3. Kindes	Geburtsdatum

BIC
IBAN
Datum, Unterschrift

Ich habe die Mitgliedsnummer und melde die nebenstehenden Familienmitglieder für eine Familienmitgliedschaft nach. Der Jahresbeitrag beträgt dann € 72. Der Beitrag kann weiterhin/neuerdings von meiner nebenstehenden Bankverbindung abgebucht werden.

SEPA-Lastschriftmandat: Hiermit ermächtige ich den Bund Naturschutz in Bayern e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.